

Soli Deo Gloria

David Senz

Gitarrentechnik mit Grammatik zu vergleichen, ein durchaus legitimer Ansatz. Den verfolgt David Senz zum Beispiel als diplomierte Musikpädagoge. „Ein Schüler soll die Musik kennenlernen als ein Medium, in das er seine Gefühle und Bilder projizieren kann. Wie eine Sprache, die man benutzt, um mit sich selbst zu kommunizieren. Dazu erkläre ich nach und nach die ‚Grammatik‘ dieser Sprache.“ Der im hessischen Sinn geborene Gitarrist war selbst lange genug in Ausbildung, um das einschätzen zu können: Aufgewachsen in einer Familie, in der beide Elternteile Musik studiert haben, genießt er früh den freien,

entdeckt er für sich. „Es war für mich neu und motivierend, die Gitarre auch mal als Bass oder Schlagzeug zu betrachten“, sagt er. Diese verschiedenen musikalischen Welten zeigt und verbindet der 26-Jährige, der inzwischen in Köln lebt, und dessen zweite Lieblingsbeschäftigung Essen ist („auch eine Inspirationsquelle“), auf seiner Debüt-CD ‚Beauty‘ – eingespielt, wie sollte es anders sein, mit einer Steel- und einer Nylonstring, einer Martin OM-21 (mit einem Seymour Duncan MagMic Pickup) und einer Konzertgitarre von Keijo Korelin. „Impulse für musikalische Gedanken kommen mir aus dem Alltag“, erklärt er, „Gedanken, die mich beschäftigen,

Gefühle, auch Begegnungen mit Menschen. Sehr oft kommt eine musikalische Idee auch aus einer Zeit der Stille mit Gott“, sagt Senz, dessen Spiel man auch bei Gottesdiensten erleben kann. „Gott steht bei mir an erster Stelle. Musik ist eine tolle Sache, aber nicht mein Lebensinhalt. Sie kann aber eine Menge über meinen Gott, seine Schönheit und Kreativität aussagen. Johann Sebastian Bach hat unter seine Stücke immer die Worte ‚Soli Deo Gloria‘ geschrieben („Gott allein zur Ehre“). Dem kann ich nur zustimmen.“

CD: David Senz – Beauty (Eigenverlag)
Info: www.david-senz.com



David Senz

FOTO: PR

spielerischen Umgang mit verschiedenen Instrumenten. Dann studiert Senz, Jahrgang 1986, in Köln Musikpädagogik und Konzertgitarre bei Professor Ansgar Krause sowie Jazz/Rock/Pop-Gitarre bei Jörg Lehnhardt und entdeckt die ganze Bandbreite der Musik bis hin zur indischen Kunstmusik. „Ich vergleiche das Studium mit einer Auswahl verschiedener Gerichte, die ich probieren durfte. Wenn ich heute komponiere, stelle ich mir sozusagen mein eigenes Gericht aus den verschiedensten Zutaten zusammen.“

Das zeigt er im Duo Animando mit der Flötistin Miriam Weuthen und einem Programm von Händel bis Piazzolla ebenso wie bei Produktionen für äthiopischen HipHop. Dann spielt er Gitarre für das Martin-Luther-Musical von Siegfried Fietz oder begleitet den Sänger Ado Kojo. Alles geht. Als Solokünstler wird Senz drei Jahre lang von Verein „Yehudi Menuhin Livemusicnow“ gefördert und spielt für Menschen, die nicht die Möglichkeit haben, ein Konzert zu besuchen und tritt auf in Kindertagesstätten, Förderschulen, Seniorenheimen und Einrichtungen für Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung. „Das waren sehr bereichernde und berührende Erfahrungen“, resümiert er, „für den Künstler und das jeweilige Publikum.“

Neben der Musik von Johann Sebastian Bach sieht Senz Altmeister Ralph Towner, den er auf einem Meisterkurs kennen lernt, als wichtigen Einflussgeber. Aber auch Fingerstyler wie Andy McKee

Synapsen neu verdrahtet

Eric Skye

Das nennt man engagiert: Der Teenager aus Bucks County, Pennsylvania, arbeitet neben der Schule, um sich den Gitarrenunterricht leisten zu können, Familie Skye hat nicht viel Geld, der Vater ist früh verstorben. Bereits mit sieben Jahren hat der junge Eric mit klassischer Gitarre angefangen und will dann mehr erfahren, über Gitarristen wie Eric Clapton, Jimmy Page und Jeff Beck. „Wie jeder gute Lehrer zeigte mir der meinige neben Classic Rock auch Blues und Jazz“, erinnert sich Skye heute. „An der High School gab mir dann jemand eine Kassette von Alex De Grassi, die habe ich lange Zeit regelmäßig gehört. Diese Musik hat meine Musik-Synapsen förmlich neu verdrahtet! Und damit begann meine Liebe zum Fingerstyle und zur Steelstring.“

Aktuell hört der heute 47-jährige bevorzugt Bluegrass wie David Grier und Tony Rice, aber ebenso Jazz von Bill Frisell und Klassiker wie Ralph Towner. Überhaupt scheint das stilistische Repertoire des Fingerstyler, der mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Portland, Oregon, am Pazifik lebt, schier unerschöpflich. „Ich mag eben eine Menge Musik“, zuckt er mit den Schultern, „und ich bin völlig angstfrei, Stile miteinander zu kombinieren. Ich mag auch Musiker, die ihre ganze Geschichte auf den Tisch bringen. Als Künstler ist es wichtig, dass du deine eigene Stimme findest. Und das geht nur, wenn du auch alles verstehst, was dir Spaß macht.“

Und so spielt Skye zeitlos schöne Fingerstyle-Instrumentals, beschwingten Bluegrass, erdigen Blues, flotten Funk und klassische Konzertgitarre. Auf seinem aktuellen Album hat er sich jedoch einem ganz bestimmten Konzept verschrieben. ‚A Different Kind Of Blue‘ heißt es, in Anlehnung an Miles Davis‘ Kultwerk. „Die Idee dahinter ist, wie Miles wohl für Sologitarre geschrieben hätte“, erklärt Skye. „Ich hörte mir also sein Album mehrfach von Anfang bis Ende an, suchte mir die

besten Parts heraus, und nach ein paar Monaten erwuchs daraus ein großartiges kleines Projekt. Faszinierend. Und bluesig.“

Welches Ansehen Skye auf der amerikanischen Akustik-Szene genießt, zeigt, dass ihm die Firma Santa Cruz die Ehre eines eigenen Signature-Modells zuteilwerden ließ. „Eine 00-Gitarre mit Adirondack-Fichtendecke und Boden und Zargen aus Cocobolo“ erklärt er stolz. „Ihr Griffbrett ist ein wenig breiter als üblich, das string spacing



Eric Skye

FOTO: PR

auch. Das ist die einzige Gitarre die ich spiele, Ich besitze keine weiteren Acoustics, Electrics oder Nylonstrings.“

Im amerikanischen Acoustic Guitar Magazin gibt Skye hin und wieder Workshops. Zudem ist er als Privatlehrer aktiv. „Ich lege bei meinen Studenten viel Wert auf Technik“, sagt er. „Ich möchte nicht, dass mangelnde Fähigkeiten am Instrument einen in der Kreativität behindern. Dazu erkläre ich viel zu Themen wie Tonbildung, Timing, und von dem Spielen, dass aus einem tieferen Bereich kommt als aus den Händen. Ich versuche, dass die Leute genau hinhören und spüren, was in der Musik steckt, und dann spielen, was sie selbst fühlen und nicht was ihnen gesagt wurde: Es geht darum, die eigene Stimme zu finden.“

CD: Eric Skye - Kind Of Blue (Eigenverlag)
Info: www.eric.skye.com